



Predigt zu Hause

25. Oktober 2026, Bethanienkirche Frankfurt, *Pfarrer Ulrich Schaffert*

Schriftlesung: Jeremia 38, 9-20

⁹Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war:

¹⁰Ich sprach: In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren, zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre.

¹¹Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den Herrn, ja, den Herrn im Lande der Lebendigen, nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die auf der Welt sind.

¹²Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden.

Tag und Nacht gibst du mich preis;¹³bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis.

¹⁴Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube.

Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein!

¹⁵Was soll ich reden und was ihm sagen? Er hat's getan!

Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübnis meiner Seele.

¹⁶Herr, davon lebt man, und allein darin liegt meines Lebens Kraft:

Du lässt mich genesen und am Leben bleiben. ¹⁷Siehe, um Trost war mir sehr bange.

Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.

¹⁸Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue;

¹⁹sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute.

Der Vater macht den Kindern deine Treue kund.

²⁰Der Herr hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des Herrn!

Predigt zu Jeremia 38, 9-20

Der König Hiskia liegt darnieder. Krank – an Leib und Seele, seit Tagen und Wochen schon. Er ist nicht mehr der, der er war, seit der Prophet ihn aufgesucht hatte – und ihm mit einem einzigen Satz den Boden unter den Füßen weggezogen hatte. „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben!“ Wie ein Hammerschlag haben ihn diese Worte getroffen. Sie haben ihn aus der Bahn geworfen. Hiskia versteht die Welt nicht mehr. Er hatte noch so viele Pläne. Er hatte noch so viel Kraft. Doch mit einem Mal ist alles infrage gestellt. Hiskia spürt, dass der Tod nach ihm greift. Der Gedanke,



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

bald nicht mehr da zu sein, für immer abgeschnitten von den Menschen und von Gott, macht ihn wahnsinnig. Sein Lebenshaus droht einzustürzen, wie ein Kartenhaus.

*10 Ich sprach: In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren,
zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre.*

*11 Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den Herrn, ja, den Herrn im Lande der Lebendigen,
nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die auf der Welt sind.*

*12 Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt.
Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden.
Tag und Nacht gibst du mich preis.*

Wohl jede und jeder von uns kennt Geschichten wie diese. Von Menschen in der Nachbarschaft, im Bekanntenkreis oder in der eigenen Familie, die plötzlich dem Tod ins Auge schauen müssen, in der Mitte ihrer Zeit. Denen im Sprechzimmer des Arztes, mehr oder weniger schonend, beigebracht wurde: Du hast nicht mehr lange zu leben. Höchste Zeit, dein Haus zu bestellen! Und jedes Mal, wenn du eine dieser Geschichten hörst, zuckt dein Herz zusammen oder fängt an zu flattern. Weil du weißt, dass es jederzeit auch dich treffen kann. In der Mitte deiner Zeit. Aus heiterem Himmel. Zu früh. Vielleicht hast du es schon miterlebt aus nächster Nähe, bei einem nahen Menschen. Und eine Ahnung davon bekommen, wie elend einer zumute ist, die mit niederschmetternder Diagnose vom Krankenhaus zurückkommt. Welche Kämpfe einer durchmacht, dem der fortschreitende Krebs unerbittlich spüren lässt, dass seine Tage gezählt sind.

14 Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube.

Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein!

15 b Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübniß meiner Seele.

(Basisbibel: *Ich bin so verbittert, dass ich keinen Schlaf mehr finde*).

Die bitteren Stunden, die schlaflosen Nächte: auch Hiskia der König versteckt sie nicht. Er hält Gott seine verwundete Seele hin. Er schämt sich nicht, sich zu zeigen mit seiner Angst, dem Ausgeliefertsein an den drohenden Tod. Er nennt das Bittere beim Namen. Er schluckt es nicht herunter.

Lena, eine junge Frau Mitte dreißig, kann den qualvollen Tod ihres Vaters nicht vergessen. Nicht nur, dass sie ihn schmerzlich vermisst. Sie kriegt das Bild nicht aus dem Kopf, wie schwer es mit ihm zu Ende ging. Noch heute, drei Jahre später, spürt sie, wie bitter sein Sterben war. „Obwohl wir bei ihm waren, ihn bis zum Schluss begleitet haben, am Ende war er doch allein“, erzählt sie unter Tränen. Allein mit seinen Schmerzen und mit seiner Angst. Abgeschnitten von allen Lebenden. Und von Gott. Wie ein Schleier legt sich manchmal die Trauer auf ihre Seele. Noch immer hat sie keinen Frieden gefunden. Die Angst, dass es ihr genauso ergehen könnte wie ihm, treibt sie um. Und manchmal geht ihr in solchen Momenten der Blick für all das verloren, was ihr jetziges Leben trotz allem schön macht: die Lebensfreude ihrer 2 ½-jährigen Tochter, ein wunderbarer Mann und eine Familie, die zu ihr steht, ihr Beruf, der ihr Freude macht, die Sonne und die bunten Farben des Herbstes. Das alles kann sie manchmal nicht über ihren bitteren Schmerz hinweg trösten.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Ich kann Lena so gut verstehen. Mir ist es ganz ähnlich gegangen, als mein Vater starb, nach zweijähriger Krankheit. 48 war er damals, in der Mitte seines Lebens. Auch mir haben sich die Bilder eingebrannt, die Bilder seines Leidens und der manchmal wimmernden Klage. Und als ich selber Mitte 40 war, da bekam auch ich plötzlich die Panik: Was, wenn mich das gleiche Schicksal ereilt wie ihn, und mein Leben schon bald zu Ende sein würde? Irgendwann habe ich diese Angst abschütteln können. Ich habe plötzlich so etwas wie einen Auftrag verspürt, da weiter zu machen, wo es für ihn zu Ende war. Das hat mir geholfen. Und von diesem Moment an hat auch mein Leben noch einmal eine ganz neue Wendung genommen. Das erzähle ich Lena. Und ich hoffe, dass es ihr helfen wird, ihren verlorenen Lebensfaden wieder aufzunehmen.

Hiskia darf weiterleben. Er hat es tatsächlich noch einmal geschafft. Seine flehende Bitte ist erhört worden. 15 Lebensjahre, so erzählt die Bibel, sind ihm noch einmal geschenkt worden. 15 Lebensjahre: genauso viele Jahre, wie ich meinen Vater jetzt überlebt habe! Vielleicht könnt ihr euch vorstellen, wie mich das berührt? Mir jedenfalls bedeutet es etwas. Es gibt mir ein Gefühl für die Zeit, die Hiskia noch einmal bekommen hat. Und die auch mir geschenkt worden ist. Wie anders lebst du dein Leben, wenn du einmal begriffen hast: Die Zeit, die dir gegeben ist, ist geschenkte Zeit. Jeder Tag, jede Stunde, jede Minute ist ein Geschenk. Und wahrscheinlich ist es dabei am Ende gar nicht mehr so wichtig zu wissen, wie viele Jahre du noch vor dir hast. Wichtig ist, dass du dein Leben lebst, bis zum letzten Atemzug: mit allem Glück, und mit allen Schmerzen – mit dem, was jeder Tag für dich bereithält. Denn jeder Tag ist ein ganzes Leben.

Hiskia darf weiterleben. Und er geht gestärkt aus seiner Krankheit hervor. Das spiegelt sich in seinem Psalm wider. Vom Standpunkt der erfahrenen Rettung aus geht sein Blick noch einmal zurück auf die bange Zeit voller Bitterkeit und Angst. „*Siehe, um Trost war mir sehr bange*“, so hat Martin Luther die Worte Hiskias übersetzt. „*Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe.*“ Ich liebe diesen Vers. Er beschreibt so wunderbar, was Menschen, die durch eine tiefe Lebenskrise hindurch gegangen sind, mitunter erfahren: von Gott aufgefangen und angenommen zu werden – und sich selber mit ihren Wunden anzunehmen. Viel näher am hebräischen Wortlaut aber liegt die Übersetzung der Basisbibel: „*Mein bitteres Leid hat mir Frieden gebracht*“, heißt es dort. Das Bittere, hebräisch „*mar*“, hat sich in „*shalom*“ verwandelt. Aus Bitterkeit ist mir eine Stärke erwachsen, eine tiefe innere Ruhe! Genau das ist die Erfahrung, die Hiskia gemacht hat. Die ich auch schon gemacht habe in meinem Leben. Und die ich denen wünsche, die am Leben verzweifeln.

„Gott hat mich stark gemacht“: das ist die Bedeutung des Namens „Hiskia“. Gott hat ihn stark gemacht in seiner Todesangst, durch die er hindurchgegangen ist. Sein Lied vom Tod ist zu einem Lebenslied geworden. Gott hat seine Klage verwandelt in einen Freudentanz.: *18Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, 19sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Weil ich am Leben bin, kann dir danken und dich loben, Gott. Weil ich am Leben bin, kann ich dir singen, jetzt! Denn nur die Lebenden loben Gott! Amen.*